

Lukana Jennemann

Batya Brutin: Holocaust Icons in Art: The Warsaw Ghetto Boy and Anne Frank

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/20146>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jennemann, Lukana: Batya Brutin: Holocaust Icons in Art: The Warsaw Ghetto Boy and Anne Frank. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. Sonderpublikation 1, S. 34–35. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/20146>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier: <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see: <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Batya Brutin: Holocaust Icons in Art: The Warsaw Ghetto Boy and Anne Frank

Oldenburg: De Gruyter 2020, 213 S., ISBN 9783110653168, EUR 139,99

Das Buch *Holocaust Icons in Art* von Batya Brutin setzt sich mit der Darstellung des Holocaust in der Kunst auseinander. Ausgangspunkt der Analysen sind zwei ikonische Bildgestalten: Das erste ist der Junge aus dem Warschauer Ghetto, dessen Fotografie 1943 veröffentlicht wurde (vgl. S.3); die andere Grundlage sind verschiedene Fotografien von Anne Frank. Brutin liefert in ihrem Buch eine gründliche und einfühlsame Analyse von Kunstwerken, die den Holocaust thematisieren, und erforscht deren Bedeutung und Wirkung. Im zweiten Kapitel „It could have been me“ geht sie beispielsweise darauf ein, wie Künstler_innen sich mit Anne Frank oder dem Jungen aus dem Warschauer Ghetto und deren Kunstwerken identifizieren.

Das Buch ist inhaltlich gut strukturiert und bietet eine reichhaltige Sammlung von Kunstwerken verschiedener Künstler_innen, die den Holocaust auf unterschiedliche Weise interpretieren. Die Einteilung in fünf Kapitel ist sehr übersichtlich. Die Kapitel sind nicht zu lang und oft in drei oder mehrere Unterkapitel geteilt. Auch die Einleitung in das Thema und den historischen Kontext im ersten Kapitel ist sinnvoll und klar verständlich (vgl. S.1-14). Die Autorin erläutert die künstlerischen Entscheidungen hinter den Werken und zeigt, wie sie zur Reflexion

und Erinnerung beitragen. Auch geht sie auf die Reaktionen der Gesellschaft und die Deutungen der Betrachter_innen ein, um zu veranschaulichen, wie Kunst eine leistungsstarke Form der Kommunikation sein kann.

Besonders beeindruckend ist, wie Brutin die verschiedenen künstlerischen Stile und Techniken in ihrer Analyse berücksichtigt. Sie schreibt nicht nur über Ölgemälde, sondern auch über Skulpturen, Fotografien und Installationen. Die Auswahl der Werke ist abwechslungsreich. Zwischen klassischen Gemälden und Cartoons ist einiges zu finden. Durch diese Vielfalt wird deutlich, wie Kunst eine Vielzahl von Interpretationen hervorrufen kann. Außerdem zeigt die Autorin, wie bestimmte Symbole, Farben und Kompositionstechniken verwendet werden, um Erfahrungen der Holocaustopfer und -überlebenden auszudrücken. So erlangen die Leser_innen eine neue Perspektive auf die Kunst als historische Dokumentation und Interpretation.

Denn zentral für Brutins Analysen ist, den Leser_innen immer wieder eine historische Einordnung zu geben und nicht nur über die Künstler_innen, sondern auch über die zeitlichen Hintergründe zu informieren. Brutin verknüpft die Werke mit den politischen, sozialen und kulturellen Entwicklun-

gen ihrer Zeit und zeigt auf, inwiefern die Darstellung des Holocaust ein Spiegelbild der Gesellschaft ist. Ihr interdisziplinärer Ansatz zwischen Kunst und Geschichte verleiht dem Buch eine zusätzliche Tiefe und macht es zu einer wertvollen Quelle für Forscher_innen, Studierende und Kunstliebhaber_innen gleichermaßen.

Ein weiterer bemerkenswerter Aspekt des Buches ist, dass Brutin nicht nur etablierte Künstler_innen berücksichtigt, sondern auch auf weniger bekannte Kunstschaffende eingeht, die sich mit dem Holocaust auseinandersetzen. Dies trägt dazu bei, die Allgegenwart der Erinnerung an den Holocaust (für die nachfolgenden Generationen) zu betonen und zeigt, dass die Kunst ein wichtiges Mittel ist, um die Vergangenheit lebendig zu halten. Besonders häufig bezieht sich Brutin allerdings auf Werke des litauisch-amerikanischen Malers und Holocaustüberlebenden Samuel Bak, dessen Verarbeitung des Motivs des Jungen

aus dem Warschauer Ghetto beispielsweise in *Sanctuary* (1997) oder *Signal of Identity* (2008) eindrucksvoll realisiert ist.

Darüber hinaus ist *Holocaust Icons in Art* flüssig geschrieben, ohne dabei an Tiefe zu verlieren. Die Autorin verzichtet auf die Verwendung allzu unzugänglicher Fachtermini, was den Lesefluss positiv beeinflusst. Brutin gelingt es, Kunstwerke und deren historischen Kontext zu erklären, sodass auch Leser_innen ohne kunsthistorischen Hintergrund ihre Botschaft erfassen können.

Insgesamt liegt mit *Holocaust Icons in Art* ein eindringliches und bewegendes Werk vor, das die Macht von Kunst im Angesicht des Holocaust zeigt. Mit einer reichen Auswahl an verschiedensten Kunstwerken und einer intensiven Analyse dazu, gibt das Buch einen Einblick in die Bedeutung und den Einfluss der Kunst und in Erinnerungskultur.

Lukana Jennemann (Marburg)